ohne diese theurer zu erkaufen, als der Saame und das Säerlohn beträgt. Der Werth dieses Klees als Weidepflanze ist entschieden. Sie gewährt nicht nur überhaupt eine gesunde und reichliche Weide, sondern auch noch den Vortheil, daß die Schafe sich hier schneller als auf gewöhnlicher Brachweide satt fressen, später des Morgens aus- und des Abends eher eingetrieben, um den Thau zu vermeiden und überdieß noch in den heißen Mittagsstunden in dem Stalle behalten werden können, und so zur Düngervermehrung augenscheinlich beitragen. Dieser Klee gewährt uns eine Hülfsweide, (§. 57.) wenn die gewöhnliche die Schafe nicht vollkommen nährt. Er verstattet früher als die Wiesen nach vollendetem Winter das Abfressen und ist ohne Nachtheil im Spätherbste noch zu behuten, denn er schließt mit seinen laufenden, überall wurzelschlagenden Zweigen den sonst lockern Boden, wie dieß der Fall auf Stoppel- und Brachäckern ist.

Den Ackerbau beschränkt dieser Klee in sofern nicht, als er den Boden eher mit Düngertheilen bereichert, als sie ihm entzieht. Dagegen läßt er die gewöhnlichen Ackerunkräuter, wenn er sonst gut bestanden ist, wenig oder nicht aufkommen. Ueber die Bestellungsart und Abnutzung vergleiche man die hieher gehörige ausführliche Abhandlung im Archiv der teutschen Landwirthschaft, Jahrgang 1817, Jannuar-Heft, S. 49 ff.

Viel öfterer wird der gemeine rothe Klee in manchen Gegenden Teutschlands angebauet und auch bei uns, wiewohl mit besonderer Vorsicht, als Schafweide benutzt. Doch ist diese nicht der nächste Zweck, warum er gesäet wird. Das Beweiden wird darum auch nur als eine Beihülfe angesehen und findet im Herbste und dann statt, wenn er aufgebrochen werden soll. Früher wurden die Kleeäcker aus Furcht vor dem Aufblähen mehr oder weniger vermieden, auch wohl

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn330151681/275 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG